



# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 29. Mai 1879.

Nr. 245.

## Deutschland.

\*\*\* Berlin, 27. Mai. Die „Nat.-Ztg.“ brachte in ihrer Nummer vom 26. Abends eine Mittheilung über den Verlauf der Amnestiefrage, welche aber nur Irrthümliches enthält. Amtliche Erörterungen in Bezug auf eine ausgedehnte Begnadigung wegen politischer Vergehen, speziell wegen Beleidigung des Kaisers haben nicht stattgefunden, ebenso wenig eine Erörterung in Bezug auf eine Begnadigung von Sozialdemokraten. Das Richtige über das Wesen und das Maß der Amnestie ist von mir von vornherein gemeldet worden. Die Berichterstattung der beteiligten Minister an den Kaiser ist im ordnungsgemäßen Gange, ohne daß irgend welche Zwischenfälle eingetreten wären. Erörterungen im Gesamtministerium über den Gegenstand haben überhaupt nicht stattgefunden.

Die „Köln. Ztg.“ ließ sich am 24. Mai aus Berlin telegraphiren, unter dem jetzigen Ministerium des Innern sei von einer Vervollständigung der Verwaltungsreform nicht mehr die Rede. Es seien vielmehr die Oberpräsidenten aufgefordert worden, Bericht zu erstatten über die Uebelstände, die sich bei den neuen Einrichtungen gezeigt, und schon in der Stellung der Frage habe ein Fingerzeig gelegen, welche Antwort die Regierung erwarte. Die Oberpräsidenten hätten denn auch Stöße von Stoffen nach Berlin geschickt. Dazu ist zu bemerken, daß der Cirkularerlaß an die Oberpräsidenten und Präsidenten, um den allein es sich handeln kann, weil seitdem kein ähnlicher gefolgt, von dem damaligen stellvertretenden Minister des Innern Dr. Friedenthal unterm 13. Februar 1878 ausgegangen ist. Es ist ferner zu bemerken, daß die Fragen dieses Erlasses in demselben Sinne gestellt sind, in welchem sich bei den damaligen Landtagsverhandlungen der Minister Friedenthal geäußert hat. Man sieht, welche Konjekturen jetzt auf die wichtigsten Anlässe hin in unnötig besorgten Gemüthern entstehen und Glauben finden.

Der Nachweis, der nicht durch einen verzwickten Indizienbeweis, sondern aus sonnenklaren Vorgängen zu führen ist, daß Herr v. Jordanbeck am Montag, den 19. Mai, an eine unmittelbare Niederlegung des Präsidiums als Folge seiner Bankrottrede noch nicht dachte, wird von der „Nat.-Ztg.“ als ein Horchen an der Wand bezeichnet. Als ob man so die einfache Konstatierung dessen nennen könnte, was von zahlreichen Zeitungen offenbar auf eigene Information des Herrn v. Jordanbeck veröffentlicht worden ist. Wollten wir davon sprechen, was wir über den intimen Anlaß zur Beschleunigung der Demission vertraulich, aber sicher in Erfahrung gebracht haben, so würde zwar keine Indiskretion begangen werden, aber immerhin der befremdliche Eindruck des ganzen Verhaltens noch zunehmen. Wenn die „Nat.-Ztg.“ sich gegen den Ausdruck „sensationalle Auslegung“ verwahrt, dem sie noch am 20. Morgens widersprochen habe, so hat sie diesen Ausdruck allerdings nicht gebraucht, dagegen aber von übertriebenen Versionen und übertriebenen Kombinationen gesprochen. Ob diese Ausdrücke zusammen nicht mehr sagen als der mildere „sensationalle Auslegung“, mag dahin gesteckt bleiben.

Berlin, 28. Mai. Die heute erschienene „Prov.-Corr.“ widmet den letzten Präsidentenwahlen im Reichstage einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

Als es sich um die Neuwahl des ersten Präsidenten handelte, schien zunächst die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß ein anderer Führer der national-liberalen Partei, der in der der wirtschaftlichen Frage nicht in grundsätzlicher Gegensatz zur gegenwärtigen Mehrheit steht und persönlich nicht minder als Herr von Jordanbeck ein Mann allseitigen Vertrauens ist, der Abgeordnete von Bennigsen, an seine Stelle berufen würde. Diese Möglichkeit wurde jedoch sofort seitens der nationalliberalen Partei zurückgewiesen, deren Organe den Gegensatz, der zunächst nur auf dem Boden der wirtschaftlichen Überzeugungen hervorgetreten war, mit der größten Bestimmtheit und Schärfe auf das allgemeine politische Gebiet zu übertragen suchten und von vornherein antündigten, daß von dem Eintritt eines Nationalliberalen in das Präsidium nicht die Rede sein könne. Wie sehr die liberalen Parteien die Frage des Präsidiums zu einer politischen Partei-sache machten, zeigte sich auch darin, daß alsbald auch der Eintritt des ersten Vize-Präsidenten Freiherrn von Stauffenberg als unbedingt bevorstehend

angefündigt wurde und in der That nach wenigen Tagen eintrat. Gleichzeitig wurde von liberaler Seite beschlossen, daß man sich an den Neuwahlen für das Präsidium überhaupt nicht beteiligen wolle, daß vielmehr die Parteien, welche vorzugsweise die Wirtschaftspolitik des Reichstanzlers unterstützten, die Präsidentenwahl unter sich abzumachen hätten. Ebenso wie der Wechsel im Präsidium durch den freien Entschluß der Liberalen erfolgte, so führte also das Verhalten der liberalen Partei absichtlich und unausweichlich zu der Nothwendigkeit, daß die neuen Präsidenten lediglich durch Verständigung unter den Konservativen und der Centrumpartei gewählt wurden.

So ist es in der That geschehen, weil es eben gar nicht anders geschehen konnte: die Veränderung des Präsidiums an und für sich und die neue Gestaltung desselben aus den Parteien der wirtschaftlichen Mehrheit sind in Wahrheit eine That der liberalen Partei, und sollte es sich dabei wirklich um eine so schwere Verantwortlichkeit vor dem deutschen Volke, ja sogar vor dem Richterstuhle der Geschichte handeln, wie jetzt in gewissen aufgeregten Blättern zu lesen ist, so würde die liberale Partei die Verantwortlichkeit für das nationale Unheil nicht von sich abwälzen können. Ohne der unparteiischen Geschichte vorzugreifen, darf man dagegen vertrauen, daß der gesunde Sinn des deutschen Volkes durch die Vorführung so weit aussehender Gefahren sich über die nächsten rein praktischen Gesichtspunkte der Frage nicht heirren lassen wird. Für jetzt handelt es sich um die Stellung der Parteien zur Wirtschaftsreform, und in dieser Beziehung war vor wenigen Wochen in einem Blatte zu lesen: „Wir haben aus dem Umfange, daß das Centrum für die Wirtschaftspolitik des Fürsten Bismarck eintritt, niemals weder dem Centrum, noch seinen Verbündeten einen Vorwurf gemacht. Wir glauben, daß es sich in dieser Frage nicht durch konfessionelle Motive, sondern durch seine sachlichen Anschauungen leiten läßt.“ Wenn aber diese rein sachliche Stellung, welche das Centrum in einer der wichtigsten nationalen Fragen einnimmt, naturgemäß auch zu einer vertrauensvolleren Behandlung der großen kirchlichen Fragen führen kann, so wird das deutsche Volk auch darin nicht einen Grund zur Besorgniß, sondern vielmehr zu patriotischer Hoffnung finden, in Uebereinstimmung wiederum mit jenem Blatte, welches vor Kurzem schrieb: „Ein Ausgleich mit Rom auf den Grundlagen des fromm-prinzipialen Schreibens würde auch unter den Unterstützungen der jetzigen Regierungspolitik mit voller Befriedigung begrüßt werden. Wer Deutschlands Geschichte kennt, der weiß, welche schweren Uebel seit Jahrhunderten durch religiöse Zwistigkeiten, offen oder verdeckt, über die Nation gebracht worden sind, und er wird die Herstellung des Religionsfriedens als eine höchstwünschliche That ansehen.“

Aber wie gesagt, darum handelt es sich bei der jetzigen Frage nicht, — es handelt sich ausschließlich um die große Aufgabe der nationalen Wirtschaftsreform, und von dieser wird sich das deutsche Volk so wenig wie die Reichstagsmehrheit durch politische Schreckbilder abziehen lassen. Gegenüber solchen Versuchen ist an die Mahnung des Abgeordneten von Bennigsen an die liberalen Gegner der Vorlage zu erinnern, daß sie die Sache doch nicht so tragisch ansehen mögen und an den schließlichen Ausdruck seiner Hoffnung, „daß auf Grundlage der neuen Zölle — der finanziellen Ordnung im Reich und der Verbesserung der Steuerverhältnisse in den Einzeländern ein Boden geschaffen wird für unsere wirtschaftliche Thätigkeit, noch günstiger als der, welcher jetzt vorhanden ist.“

— Gerüchte über eine bevorstehende Aenderung unserer Münzpolitik beschäftigen fortwährend die Öffentlichkeit, wenn sie auch zum größten Theile in Blättern niedriger Ordnung hervortreten, in denen sie vielleicht mehr auf Absichten einer unlauteren Spekulation, als auf die Wiedergabe von Thatfachen zurückzuführen sind. Daß die Reichsregierung ihre Silberverkäufe vorläufig eingestellt und der Reichsbank die diesbezügliche Anweisung erteilt hat, ist zwar in einer authentischen Form bisher nicht bekannt gemacht, steht aber außer allem Zweifel. Zu welchem Zwecke dies geschehen, entzieht sich der Beurtheilung. Es lassen sich Umstände denken, die eine solche Maßregel als vollkommen gerechtfertigt erscheinen lassen. Beispielsweise wenn die Regierung für die nächste Zeit auf ein Steigen der Silber-

preise hoffte, wozu ja der neueste Ankauf seitens der Vereinigten Staaten einen begründeten Anlaß böte. Oder wenn über das in England aufgetauchte Projekt, einen größeren Posten Silber auf Lager zu nehmen, ernstliche Verhandlungen gepflogen würden. Oder endlich, wenn die Regierung damit beschäftigt wäre, die schließliche Kalkulation vorzunehmen, wie groß sich der Silberbedarf des deutschen Reiches nach vollendeter Durchführung unseres Münzsystems stellen wird. Bedauerlich ist, daß die Regierungspresse, die sich jetzt so sehr viel mit Dementirung von Nichtigkeiten zu schaffen macht, sich in Betreff dieses Gegenstandes in ein so sehr tiefes Schweigen hüllt. Jede Ungewißheit ruft spekulative Bewegungen wach, und nirgends ist die Spekulation berechtigter und allen legitimen Interessen verderblicher als auf dem Gebiete der Landeswährung. Die Gerüchte, daß die Regierung gesonnen sei, an der Goldwährung ernsthaft zu rütteln, scheinen uns so abenteuerlich, daß wir uns einstweilen noch nicht entschließen können, denselben scharf in das Gesicht zu setzen. Die Verlegenheiten, mit denen die Staaten der lateinischen Münzkonvention ringen, schließen eine ernsthafte Warnung in sich, uns nicht auf den abhängigen Pfad der Doppelwährung einzulassen. Italien giebt sich dort als einen recht unbehaglichen Schlafgefährten zu erkennen. Die „Opinione“ empfiehlt der italienischen Regierung, darauf zu bestehen, daß ihr ein Prägerrecht von 60 Millionen Franks der unterwertigen 5-Frankenstücke eingeräumt werde, und wenn ihr dies Recht verweigert werde, die Einlösung der außerhalb des Landes zirkulirenden Silbermünzen zu verweigern. In diesem Verlangen liegt, nachdem Italien ohnehin schon in Bezug auf dieses Prägerrecht besonders begünstigt worden ist, eine ernsthafte Bedrohung und Schädigung der übrigen Konventionsstaaten. Für uns würde auf der Doppelwährung kein Halt sein; wir kämen mit derselben sofort zur faktischen Silberwährung und alle die Kosten, welche wir bisher für die Goldwährung gehabt haben, wären nutzlos gewesen.

— Die französische Deputirtenkammer hat für den von dem radikalen Parteiführer Clemenceau eingebrachten Antrag, provisorisch die Freilassung Blanqui's zu genehmigen, damit dieser in der Kammer seine Wahl verteidigen könne, mit 272 gegen 171 Stimmen die Dringlichkeit abgelehnt. Dieses Stimmenverhältniß wird allem Anscheine nach auch für die Prüfung der Wahl im ersten Bezirke von Bordeaux maßgebend sein und befundet überdies, daß bei der erwähnten Abstimmung in der Kammer ein Theil der Bonapartisten mit der äußersten Linken und den fortgeschrittenen Mitgliedern der Union Republicaine gemeinschaftliche Sache gemacht hat. Dies wäre aber besonders deshalb bemerkenswerth, weil die Imperialisten neuerdings wiederholt durch ihr ungestümes Auftreten der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten versucht haben. Insbesondere ist es der Kaufhold Paul de Cassagnac, der einen neuen Skandal vorbereitet, nachdem kaum die letzten Mittheilungen über die jüngst von ihm in der Kammer herbeigeführten stürmischen Szenen verklungen sind. Die Herausforderung, welche das enfant terrible der bonapartistischen Partei an den Unterschatzsekretär im Justizministerium, Goblet, richtete — einer der Sekundanten Paul de Cassagnac's führte den ominösen Namen Klopstein — ist zwar ohne weitere Folgen geblieben; jeder mit den parlamentarischen Vorgängen in Frankreich einigermaßen Vertraute weiß aber sehr wohl, welches Maß von Erbitterung jene Szenen in den einander feindlich gegenüberstehenden Parteien zurücklassen, und wie es nur des geeigneten Anlasses bedarf, um die entzündlichen Stoffe von Neuem zur Explosion zu bringen. Paul de Cassagnac kündigt nunmehr an, daß, falls die Deputirtenkammer, den Anträgen des Generalprokurators Dauphin entsprechend, wegen seiner bereits wiederholt erwähnten jüngsten Artikel die gerichtliche Verfolgung beschließen sollte, er bei diesem Anlasse ein förmliches Requisitionsgesuch gegen die Regierung der Republik richten würde, deren gesamtes Sündenregister vor die Öffentlichkeit gebracht werden sollte. An erregten Debatten wird es also in nächster Zeit in der Deputirtenkammer nicht mangeln.

— Aus Bregenz wird der „Nat.-Ztg.“ ein eigenthümlicher Zwischenfall mitgetheilt. Dr. Bernhard von Florencourt aus Kiel, der Herausgeber des in 1100 Exemplaren verbreiteten „Vorarlberger Volksblatts“, einer der zartfüchtigsten unter den ultramontanen Journalisten, hat vom Bregenser

Bezirksamt ein Dekret erhalten, welches ihn aus dem Lande verweist. Der letzte Anstoß zu dieser Maßregel hat einen pikanten Beigeschmack; die Nr. 38 seines Blattes wurde auf Grund des § 64 des österreichischen Strafgesetzbuchs wegen Beleidigung eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses konfisziert. Sie enthielt nämlich einen hämischen Tadel über den Kronprinzen Rudolph wegen seiner Begleitung durch den „Freimaurer“ Dr. Brehm, den berühmten Gelehrten, der den Klerikalen eine höchst unbehagliche Persönlichkeit ist. Auch das Wiener „Vaterland“ und andere klerikale Blätter hatten gleichzeitig auf dessen Befreiung hingearbeitet.

— Ein Gegenstand, der bei Beginn der Session so vielen Staub aufgewirbelt hat, ist fast ganz in Vergessenheit gerathen. Nach Ablehnung des Gesetzentwurfs betreffend die Strafgewalt des Reichstags über seine Mitglieder wurde bekanntlich ein Antrag des Abg. Freiherrn v. Stauffenberg angenommen, durch welchen der Geschäftsordnungs-Kommission der Auftrag erteilt wurde, unter Vorsitz des Präsidenten des Reichstages die Frage, ob Aenderungen der Geschäftsordnung notwendig seien, zu prüfen und im Bejahungsfalle förmliche Vorschläge an das Haus zu bringen. Welches Schicksal diesem Antrage bevorsteht, ist nach der eingetretenen Verschiebung in den Parteiverhältnissen noch weniger zu übersehen, als vorher.

Ueber die Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen wird voraussichtlich in einer der nächsten Sitzungen des Bundesraths die Entscheidung erfolgen. Wie man hört, ist in den Ausschüssen die ursprüngliche Regierungsvorlage nur unwesentlich abgeändert worden. Auch im Reichstage ist man im Wesentlichen mit der Vorlage einverstanden und es ist nicht anzunehmen, daß dieselbe zu erheblichen Debatten führen möchte.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte der Homeruler A. M. Sullivan die Zulufage zur Sprache. Im Laufe der darauf folgenden Debatte erklärte Gladstone, welcher sich in der letzten Zeit auffallender Mäßigkeit befleißigt, daß, obwohl er ebenfalls eine veröhnliche Politik gegen den König Ceterwayo befürworte, er doch glaube, es sei nicht angezeigt, wegen Mittheilungen von Details in die Regierung zu dringen; er sei davon befriedigt, daß die Regierung sich jetzt den Ansichten der Opposition in der Zulufage genähert habe. Schatzkanzler Northcote erklärte, es sei unthunlich, jetzt Details mitzutheilen; im Uebrigen bestritt der Schatzkanzler die Behauptung, daß die Regierung ihre Politik nach den Ansichten der Opposition abgeändert habe; die Regierung habe nur einen korrekten Schritt gethan, ihre Politik sei jedoch unverändert. Hierauf wurde ein Antrag, das Haus wegen des Pfingstfestes von heute bis zum 9. Juni zu vertagen, angenommen.

## Ausland.

Paris, 27. Mai. Anstatt des bisherigen Direktors der Presseabtheilung, La Forge, welcher seine Demission erhalten hat, soll Gaulier, Mitarbeiter der „Rep. Fr.“, ein ehemaliger Offizier, ernannt worden sein.

Es gilt nunmehr als sicher, daß der hier tagende Kongress zur Herstellung eines inter-ozeanischen Kanals sich für die Linie Panama-Mosinwall (Kolumbia) entscheiden wird. Der Kanal wird 73 Kilometer lang sein und die Kosten sollen eine Milliarde nicht übersteigen. Der Transitverkehr wird auf 6 bis 7 Millionen Tonnen berechnet und ein Durchgangszoll von 15 Francs für die Tonne in Aussicht genommen.

London, 26. Mai. Die Feier des Geburtstages der Königin ging am Sonnabend, von prächtigem Wetter begünstigt, im Ganzen bestens von Statten. Doch ist leider ein, freilich nur mittelbar, mit der Parade der Gardetruppen in Zusammenhang stehender schwerer Unglücksfall zu beklagen. Der Militär-Attache der hiesigen türkischen Botschaft, Adjutant-Major Abdullah Effendi, hatte, um sich zu jener Parade zu begeben, ein neu erstandenes junges Thier bestiegen. Im Hyde Park scheute das Pferd und warf den Reiter so unsanft ab, daß dieser einen Schädelbruch erlitt. Ärztliche Hilfe wurde ihm sofort in dem nahen St. George's-Hospital zu Theil, doch kam er nur auf ganz kurze Zeit zu sich, um bald wieder in völlige Bewusstlosigkeit zu versinken. Gegen Mitternacht verschied er im besten Mannesalter stehende Offizier, welcher in der Heimath eine Wittwe mit mehreren Kindern zurückläßt. Der hiesige türkische General-Konjul



begab sich, nachdem ihm der Unfall bekannt geworden, sofort nach dem Hospital und der türkische Bet- schafter ließ sich von seinem Zustande häufiger Bericht erstatten.

Der Bau von sechs Stahlfloretten, dessen Beginn Ihnen seiner Zeit gemeldet worden, ist nahezu vollendet. Um diese Schiffe, die hauptsächlich als Kreuzer Verwendung finden sollen, als eine besondere Gattung (Comus-Klasse) von anderen zu unterscheiden, sind ihnen sämtlich Namen beigelegt worden, die mit C anfangen: Comus, Conquest, Champion, Cleopatra, Carysfort, Curacao. Die Bewaffnung derselben besteht aus je einem Paar 7zölliger Woolwich-Geschütze und je zwölf 64-Pfündern. Gepanzert sind sie nicht, doch besitzen sie einen schweren Hartgussbug, der unter Umständen als Widder benutzt werden kann. Ihr Gehalt beträgt 2383 Tonnen, ihre Maschinen haben 2300 Pferdekraft und es wird von ihnen die bedeutende Geschwindigkeit von nahezu 16 Knoten erwartet. Neuerdings sind noch drei ähnliche Korvetten (Canada, Cordelia, Constance) begonnen worden; ihnen wird sich der Bau von acht Stahlanonenbooten demnächst anschließen.

Die polizeilichen Nachforschungen bezüglich der vor Kurzem in dem Kohlenkeller eines Hauses in Euston Square gefundenen, stark in Verwesung übergegangenem Leiche sind soweit gediehen, daß letztere als die einer älteren, vor etwa anderthalb Jahren verschwundenen Dame, Miss Hacker aus Canterbury, erkannt worden ist. Allem Anschein nach wurde sie seiner Zeit ermordet. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf eine früher in dem erwähnten Hause beschäftigte Dienstmagd, Hannah Dobbs, die gegenwärtig eine Gefängnisstrafe in Tothill-Fields verbüßt. Sie wurde heute Nachmittag von dem Polizeigericht in Bow-Street unter die Anklage des Mordes gestellt.

**London, 26. Mai.** Das Unternehmen des Herrn Albert Leutner, das Panzerschiff „Großer Kurfürst“ und auch die „Pommerania“ vom Meeresgrunde emporzuheben, ist, wie ein hiesiges Blatt berichtet, im Begriff, „gegründet“ zu werden. Es ist eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100,000 £. in der Bildung begriffen, welche sich damit befassen wird, in allen Theilen der Welt gesunkene Schiffe zu heben oder doch von solchen und von anderen verunglückten Schiffen zu retten, was zu retten ist. Diese Gesellschaft, Wreck Recovery and Salvage Company genannt, übernimmt die Kontrakte Leutner's und auch das Patentrecht für Pul-lars „unbegleite Pontons“.

**London, 27. Mai.** Der zum Civil- und Militär-Gouverneur in Natal und dem südafrikanischen Kriegsschauplatz ernannte Generalleutnant Sir Garnet Wolseley beabsichtigt schon am Donnerstag aufzubrechen. Wie man vernimmt, hat er gestern geäußert, bis August oder September sei das Ende des Krieges wohl zu erwarten.

### Provinzielles.

**Stettin, 29. Mai.** Ein selten vorkommendes Naturspiel wurde dieser Tage in Gollnow beobachtet. Ein dortiger Bürger hatte eine Kaze und ein Kaninchen, welche zu gleicher Zeit Junge warfen, wobei das Kaninchen jedoch starb. Da nahm sich die Kaze der Jungen des Kaninchen, 8 Stück an der Zahl, an und säugte dieselben acht Tage lang, da mußten sie ihr aber entzogen werden, weil

sie so entkräftigt war, daß man für ihr Leben fürchtete. Die Jungen springen lustig herum und suchen ihr Futter schon selbst.

Ein Berliner Kaufmann theilte seinen Gläubigern mit, daß er der Zahlungseinstellung nahe stände und forderte dieselben auf, sich mit ihm gütlich auf 50 Prozent ihrer Forderungen zu einigen. Die Gläubiger gingen auf dieses Arrangement vorbehaltlos ein, nur einer gab die zweiseitige Erwiderung, daß er das mit den Gläubigern angebahnte Arrangement nicht stören wollte. Nachdem der Kaufmann sich arrangirt hatte und mit frischen Kräften von Neuem sein Geschäft betrieb, machte der Gläubiger, welcher die Einigungs-offerte in der erwähnten zweiseitigen Weise erwidert hatte, den Rest seiner Forderung gegen den Kaufmann geltend. Dieser machte dagegen den Einwand, daß der Kläger gleich den anderen Gläubigern durch die Billigung des offerirten Accordes auf 50 Prozent seiner Forderungen verzichtet hätte und diese nicht mehr einflagen könnte. Der Einwand wurde jedoch vom Kammergericht verworfen, und die dagegen vom Verklagten eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom Reichs-Oberhandelsgericht, II. Senat, durch Erkenntnis vom 30. April cr. zurückgewiesen.

Am 7. Juli v. J. fand in Stolzenhagen ein Tanzvergnügen statt; nach demselben blieb auch die übliche Hauerer nicht aus, welche jedoch diesmal einen ziemlich ernsten Charakter annahm, da der Ziegler Just von dem Rutscher Friedrich Rogge mehrere Hiebe mit einem Messer (Champagnerbrecher) erhielt, wodurch er verschiedene Verwundungen im Gesicht und an den Händen davontrug, welche eine zwöchentliche Arbeitsunfähigkeit des Just zur Folge hatten. Der Knecht Aug. Friedr. Henrikowski hatte sich gleichfalls an der Prügelei betheiliget. Deshalb waren Rogge und Henrikowski wegen Körperverletzung angeklagt und wurde Ersterer zu 8 Monaten, Letzterer zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, auch die sofortige Verhaftung beider Angeklagten verfügt.

### Bermischtes.

„Na, Herr Gerichtshof“, äußerte der des Hausfriedensbruchs und der thätlichen Beleidigung angeklagte Tischler Friedrich Eduard Heinrich Zerbst nach Verlesung der Anklage, „id soll mir an den großen Menschen vergriffen haben, id, der id die Jutheit selber bin un keen Kind verzürnen kann“

— Vorf.: Mit Ihrer Harmlosigkeit scheint es eine besondere Sache zu sein; wie Ihre Vorakten ergeben, wurden Sie nicht nur zweimal wegen Widerstandes, sondern auch wegen Körperverletzung und dann wegen Sachbeschädigung vorbestraft. Halten Sie mit der Wahrheit nicht zurück. — Angekl.: Von wegen meine Vorstrafen is egentlich gar keen Wort nich zu reden; denn warum? id habe se alle ordnungsmäßig abgebrummt. — Vorf.: Bleiben Sie bei der Sache. — Angekl.: Jewiß dhue id det; id habe se (die Vorstrafen) nich vorjektant. — Vorf.: Haben Sie die Frau Hinrichs am 25. April gelegentlich eines Streites zunächst geschimpft und dann deren hinzugekommenen Ehemann mit einem Knüttel über Kopf und Schulter geschlagen? — Angekl.: Ja, niemals. Denn warum, Schimpfen kenne id gar nich un Hauen ooch nich von wegen mein Schulterreißer mit Jobinreibung. — Vorf.: Dann wollen Sie wohl heute bestreiten, überhaupt etwas von dem Vorfall zu wissen? — Angekl.: Ja

streite gar nicht; aber wenn id Zulussaffer jagen daht, so kann id da keen weibliches Geschlecht mit meenen, det müßte denn heißen Zulussafferin. — Vorf.: Was veranlaßt Sie aber zum Gebrauch dieses Ausdrucks? — Angekl.: „Na, id verstehe mir uf Politik von wegen Englands seine Kloppe bei de Zulussaffern, wat so wille wie unkultivirtes Volk heißt. — Vorf.: Ihre Rede ist durchaus nicht glaubhaft, zumal wenn erwoogen wird, daß Frau Hinrichs, ihre Flurnachbarin, laut lamentirte, weil sich vor ihrer Stubenthür, wie schon oftmals, absichtlich hingefegter, ekelhafter Schmutz fand. Während nun die Frau ihrer gerechten Entrüstung Ausdruck gab, wollen Sie, der Sie dicht dabei standen, ein Gespräch über Politik geführt haben? — Angekl.: So is et. — Vorf.: Die Anklage behauptet, Sie hätten den hinzugekommenen Ehemann der Frau Hinrichs, welcher Ihnen begütigend entgegentrat, mit einem dicken Knüttel mehrmals über den Kopf geschlagen. — Angekl.: Det war keen Knüttel, man sonn Endeten von ne Latte. — Vorf.: Außerdem wird Ihnen noch zum Vorwurf gemacht, den sich in ihre Wohnung zurückziehenden Hinrichs'schen Eheleuten dorthin nachgedrungen zu sein. Erst ein herbeigerufener Schuhmann mußte Sie entfernen. — Angekl.: Ringgewesen bin id ja bei Hinrichs, det stimmt. — Vorf.: Wurden Sie mehrmals zum Verlassen der Wohnung aufgefordert? — Angekl.: Janz richtig. — Vorf.: Warum gingen Sie aber dann nicht? — Angekl.: Id wollte mir erst aussprechen; wo soll man det anders machen, wie bei'n Besuch. — Aus der sonstigen Beweisaufnahme ergab sich noch, daß Zerbst unter dem Ausrufe: „Wartet man Ihr Zulussaffernbande, id will Euch Lebensart beibringen!“ den Hinrichs'schen Eheleuten, in deren Wohnung nachgedrungen war und daselbst unter einer Fluth von Schimpfworten oftmals zur Bekräftigung seiner Worte mit dem erwähnten Stück Latte auf den Tisch schlug, diesen sogar schließlich umstieß. Nach diesem Ergebnis erachtete der Staatsanwalt, wie die „Ber.-Ztg.“ meldet, eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe der Sachlage angemessen. „Wat, vor die Kleingeket een halbet Jahr?“ erwiderte Zerbst, „so wat lebt nich. Det vorigte Mal habe id vor 'ne gründliche Wächterverteilung mit Beamteneigenschaft man vier Monate gekriegt. Wenn det so is, denn muß id appelliren, wat een ordentlicher Mensch nicht gerne duht.“ — Der Gerichtshof adoptirte trotz dieser Vertheidigungsrede die Ansichten des öffentlichen Anklägers und erkannte auf die beantragte Strafe von sechs Monaten Gefängnis.

Ein höchst seltenes, großartiges Naturereignis erlebten am vergangenen Sonnabend das Zugpersonal und die Passagiere des auf der Leipziger Bahn abgegangenen Eisenbahnzuges auf der Reise nach Thüringen. Als der Zug in Dresden halb drei Uhr abfuhr, thürmten sich in der Gegend nach Moritzburg zu gewaltige Gewitterwolken auf, und kaum hatte der Zug Köpchenbroda erreicht, als auch schon das Gewitter mit aller Macht losbrach. Der Zug hatte eben die letzten Häuser von Köpchenbroda passiert, als plötzlich sich ein eigen-thümliches Knistern bemerkbar machte, worauf sämtliche Passagiere in ihren Koupees und das Beamtenpersonal vom Zugführer bis zum Bremser in demselben Moment einen elektrischen Schlag erhielten, dem ein starker Krach folgte. Alle sahen sich momentan erschrocken an, allerdings nicht wenig

erschrocken, aber — der Zug ging ruhig weiter, als wenn nichts vorgefallen wäre. Erst in Nießa hatte man Gelegenheit, sich bei den Bahnbeamten zu erkundigen und so wurde denn die allgemeine Vermuthung bestätigt, daß der Blitz dicht hinter dem Zuge in das Geleis geschlagen habe. Der gegenseitige Meinungs-austausch über das eben Erlebte war höchst interessant. Ein paar junge Leute, die am offenen Fenster gesessen hatten, behaupteten, der Blitz wäre ihnen über die Beine gefahren, ein Dritter ging sogar lahm und jagte im treuerzigen Tone: es wäre etwas zum Fenster herein gefahren gekommen und ihm gerade auf den Fuß, aber eben so schnell wäre es wieder hinausgefahren. Die auf dem Zuge befindlichen Bahnbeamten hatten sämtlich einen starken Schlag auf den Kopf erhalten und waren zum Theil momentan besinnungslos gewesen.

Kalkutta, 26. Mai. Die Dampfer „Ava“, von hier nach London, und „Brenhilda“, von der Algra-Bai hieher unterwegs, sind etwa 110km von den Sandheads zusammengefahren. Die „Ava“ (ein eiserner Schraubendampfer von 2600 Tons) sank und es ertranken 66 Seeleute und 4 Passagiere; die „Brenhilda“ (ein eisernes Schiff von 1400 Tons) wurde beschädigt, konnte aber Kalkutta erreichen.

### Telegraphische Depeschen.

Preßburg, 27. Mai. Das von den Besitzern Stroussberg'scher Partialobligationen gegen die Wag-thalbahn überreichte Konkursgesuch ist nach mehrtägigen Verhandlungen von dem hiesigen Gerichtshofe als unbegründet zurückgewiesen worden.

Paris, 27. Mai. Bei der heute in den Abtheilungen der Kammer stattgehabten Wahl der Kommission für die Anklage Cassagnac's erhielten sieben Mitglieder, welche für die Anklageerhebung sind, 181, und vier, welche dagegen sind, 144 Stimmen. Da ziemlich 190 Deputirte nicht mitstimmten, so ist es wahrscheinlich, daß die Kammer den Antrag der Regierung schließlich verwerfen wird. Die Gerichte, von dem Rücktritt von Say's, welche seit gestern circuliren, sind unbedeutend.

Petersburg, 28. Mai. Der Unterrichtsminister, Graf Tolstoi, hat ein Rundschreiben an die Vorsteher der verschiedenen Lehrkreise erlassen, durch welches dieselben angewiesen werden, besondere Vorsicht bei der Auswahl der Lehrer und Erzieher zu entfalten, um dem ruchlosen Einwirken der Propagandisten auf die Schulsjugend wirksam entgegen zu treten. Namentlich handle es sich darum, den Schülern der höheren Klassen der Gynnasien und Realschulen die Sinnlosigkeit der sozialistischen Lehren klar zu machen.

Großfürst Konstantin ist am 26. v. von hier abgereist.

Rom, 28. Mai. (Berl. Tagebl.) In Nord-Italien sind bedenkliche Ueberschwemmungen. Die Flüsse Po, Tanaro, Velbo sind ausgetreten. In Turin sind die Häuser am Po bedroht, sie wurden geräumt. Bei Alessandria ist die ganze Umgegend ein See, die Stadt ist in größter Gefahr. Die Schutzarbeiten waren bis jetzt vergeblich; die Eisenbahn ist zerstört; bei Asti haben die Ueberschwemmungen schon Menschenleben gekostet. Vom Aena erfolgte gestern ein bedeutender Feuerlaavaausbruch. Graf Robilant ist hier angekommen.

## Das Testament der Guts herrin.

Rovelle von Mary Dobson.

15)

Dem Brief des Rechtsanwalts folgten noch andere, von seiner Schwester, der Inspektorin Bollrath und verschiedenen Bekannten, doch war nicht ein einziger von der Familie Weißbach darunter. Johanna Braun schrieb unter Anderm:

„Ich kann Dich mit in Deiner Würde als Gutsbesitzerin noch gar nicht vorstellen, meine Daniela, und dennoch bist Du ungeachtet Deiner Jugend eine solche, und damit eine reiche Erbin, wie ich hier täglich von allen Seiten höre. Meine Mutter, und ganz besonders Ludwig haben eine unbeschreiblich große Freude über die Entscheidung des Gerichts, und Du glaubst nicht, wie unermüdet thätig er in Deiner Angelegenheit gewesen ist! — Genau genommen, thun mir doch auch Weißbach's Leid, welche nun allen Hoffnungen und Plänen, die sie zwar allzu früh gefaßt und entworfen, entsagen müssen. Dein Onkel Georg hatte schon überall erzählt, er werde Stromberg kaufen, um es durch seinen Sohn Adolf bewirthschaften zu lassen; und ähnliche Lustschlösser hatte wohl schon jedes Familienmitglied aufgebaut! — u. s. w. u. s. w.“

„Auch mir thut gewissermaßen die Familie Weißbach Leid“, dachte Daniela, als sie diesen und auch die andern Briefe zu Ende gelesen, „allein ich kann es doch nicht ändern, daß Mama mich, die arme Waise und ihre Adoptivtochter, zur alleinigen Erbin ernannt! — Sollte es nöthig sein, so werde ich sie später, wenn ich erst freie Verfügung habe, so viel ich kann, unterstützen, bis dahin aber muß ich mich den Anordnungen meiner drei Vormünder unterwerfen. Zunächst werden nun wohl diese erwählt werden, und damit ist die letzte Formlichkeit beendet, welche für mich der Tod meiner theuren Mama nach sich gezogen!“

11.

„Da sind wir nun für alle und ewige Zeiten blamirt“, sagte heftig Frau Georg Weißbach, als

die zum Gerichtstermin berufenen Männer zu den ihrer harrenden Frauen heimkehrten, und ihnen den dort vernommenen Ausspruch mittheilten, „und ich möchte lieber heute als morgen von hier fortziehen! — Seit man überzeugt sein konnte, Wilhelmine werde nicht mehr heirathen, haben wir und auch Andere uns für ihre Erben gehalten, und nun — nun —“

„Wir lassen die Sache hierbei noch nicht be- wenden!“ unterbrach sie einer der Schwäger. „Wo- zu wäre denn sonst auch ein Appellationsgericht im Lande? Ihr seid doch auch der Ansicht?“ wandte er sich dann an seine übrigen Verwandten.

„Gewiß!“ entgegnete Herr Georg Weißbach, während die übrigen Anwesenden durch lebhafteste Worte und Gebarden ebenfalls ihre Zustimmung zu erkennen gaben. „Und sobald wie möglich wollen wir unsern Anwalt beauftragen, seine Eingabe zu machen! — Es war übrigens ein Moment, den ich so schnell nicht vergessen werde, als schließlich der Obergerichtsrath den Ausspruch that: „Und somit ist Hedwig Daniela Mansfeldt, die Adoptivtochter der verstorbenen Gutsbesitzerin Wilhelmine Weißbach von Stromberg, als deren Universalerbin anzusehen!“

„Und dabei Aller Augen auf sich gerichtet fühl- len“, bemerkte einer der Bettern. „Wahrlich! die dummmste Handlung, die Wilhelmine je begangen, war, sich eine Adoptivtochter aus der Schweiz mitzubringen!“

„Gefest nun, die gefährliche Krankheit hätte diese hinweggerafft“, meinte eine Cousine, „wären wir da ohne weitere Umstände als Erben anerkannt worden?“

„Natürlich!“ sagte Frau Georg Weißbach mit einem fast verächtlichen Blick auf die nach ihrer Meinung höchst einfältige Fragerin.

„Zunächst nun steht die Vormünderwahl für die junge Erbin bevor!“ schnitt ihre weitere Erklärung einer der Bettern ab. „Unser Anwalt hat von Doktor Braun erfahren, daß Du vielleicht nicht einmal bestätigt werden würdest! — Wilhelmine soll in dem Brief, welchen wir damals auf ihrem Schreibtisch gefunden, ihn beauftragt haben, statt Deiner einen andern, noch einen Juristen als Mit-

vormund zu wählen. Aus welchem Grunde aber mochte sie wohl ihren so kurz vorher gefaßten Entschluß so schnell geändert haben? Hattet Ihr Euch an dem letzten Abend, wo Du sie gesehen, der ja auch ihr letzter Lebensabend war, vielleicht ent- zweit?“

„Keineswegs!“ entgegnete leichtthin der Gefragte, konnte aber dennoch eine gewisse Befangenheit nicht ganz unterdrücken. „Unser Gespräch betraf die Ver- gangenheit, die, wie Euch Allen bekannt, Wilhelmine nie erwähnt hören mochte!“

„Nur zu wahr!“ erwiderte einer seiner Brüder. „Und daher ist gewiß auch in ihrer Vergangenheit Etwas verborgen, was wir alle uns nicht träumen lassen, uns vielleicht aber noch einmal bekannt werden wird!“

Schon in den nächsten Tagen begab sich der An- walt der Familie Weißbach nach der Stadt, in wel- cher der Sitz des höchsten Gerichts des Landes, um in der für seine Klienten so wichtigen Erbschafts- angelegenheit den letzten Schritt zu thun. Ob er auf einen günstigen Erfolg dieses Schrittes rechnete, oder auch nur hoffte, sagte er ihnen nicht, jedenfalls aber mußte er noch versucht werden.

Einen Triumph feierten dennoch die so zu sagen Enterbten. In einer der nächsten Sitzungen des obervormundschaftlichen Gerichts wurden die Vor- münder der minorennen Hedwig Daniela Mansfeldt, Adoptivtochter der verstorbenen Wilhelmine Weißbach, Gutsbesitzerin von Stromberg, bestimmt, und zwar als solche der Inspektor Bollrath auf Stromberg, der Rechtsanwalt Doktor Braun in S. und der Kaufmann Georg Weißbach, ebenfalls in S. Die- sen Ernennungen war die Bemerkung hinzugefügt, daß die erste Bestimmung der Verstorbenen maß- gebend sein müsse, weil die zweite so kurz vor ihrem Tode ausgesprochene nicht als gültig anzu- sehen sei.

„Das Blatt wendet sich also schon zu Gunsten des Namens Weißbach“, sagte der Bruder des neu- erwählten Vormunds, „und Doktor Braun muß an- fangen einzusehen, wie vergeblich seine Bemühungen hinsichtlich eines seiner Kollegen gewesen sind!“

„Wenn nur Doktor Braun in dieser Sache nicht ganz besondere, aber naheliegende Pläne verfolgt,

da er zu Gunsten seiner Mündel eine so große Thätigkeit entwickelt“, meinte eine Cousine. „Sollte diese auch vom Oberappellationsgericht als Erbin er- klärt werden, so ist sie eine sehr begabte Partis, und er wäre nicht der erste Vormund, welcher seine noch dazu so reiche Mündel geheiratet!“

„Er denkt nicht daran — kann nicht daran den- ken!“ rief schnell und heftig Herr Georg Weißbach und fügte, die überraschten Blicke der Anwesenden gewahrend, hastig hinzu: „Er hat Daniela seit ihrer Kindheit gekannt, sie ist mit seiner Schwester befreundet, wie sein Vater es schon mit Wilhelmi- nens Eltern war, und daher —“

„Ich begreife wahrlich nicht, wie Ihr in dieser Sache so viele Worte verlieren mögt!“ unterbrach Frau Georg Weißbach ihren Gatten. „Warten wir doch erst die Entscheidung des Oberappellations- gerichts ab, und ob nach dieser der als sehr wohl- habend bekannte Rechtsanwalt Doktor Braun wohl noch an Daniela Mansfeldt denkt!“

Später allein in seinem Comptoir sann Georg Weißbach noch lange über die ihn nach vielen Rich- tungen hin so sehr interessirende Erbschafts- und Familienangelegenheit nach, und schloß endlich mit dem Gedanken:

„Verlieren wir wirklich den Prozeß, so trifft sich's noch glücklich genug, daß wenigstens ich zum Vor- mund ernannt worden bin. Sobald wie möglich werde ich auch von der mir zustehenden Macht als solcher Gebrauch machen, und vorerst Adolf als Unter- inspektor nach Stromberg voringen. Dabei werde ich wohl allerseits auf Schwierigkeiten stoßen, aber auch Mittel und Wege finden, sie zu beseitigen, und dazu denke ich, soll auch Daniela das Ihrige thun. Wie man nur glauben kann, sie würde ihre Liebe Doktor Braun zuwenden! — Ich glaube nimmer daran, denn erstens ist er wohl zwanzig Jahre älter als sie, und dann auch keine Erscheinung, die das Auge des jungen Mädchens zu fesseln vermag! — Adolf dagegen — ja, er muß, er soll Daniela zur Frau haben, das heißt, wenn sie wider alles Erwarten reich und die Guts- herrin von Stromberg wird. Ich will mich sobald wie möglich mit meinen Mitvormündern in Ber-



ung setzen, damit nur Bollrath nicht einen In-  
tor annimmt, den er doch auf die Dauer nicht  
behren kann!"

Auch Doktor Braun sah im Selbstgespräch, nach-  
er erfahren, daß Herr Georg Weißbach als  
Daniela Mansfeld's Vormund bestätigt worden,  
sagte, in dem schwellenden Sessel vor seinem  
schreibisch lehnd:

Er wird diese Thatsache zu seinem Nutzen aus-  
ben, denn das Appellationsgericht wird die Ent-  
dung unserer Obervormundschaft nur bestätigen,  
den außergewöhnlichen Fall nach allen Seiten  
schärf und genau beleuchtet. Meinethwegen mag  
es thun, ich werde ihm gewiß nicht darin zu-  
er sein, sollte er auch seinen Sohn als Inspek-  
nach Stromberg bringen wollen, denn die  
Anschne und Erwartungen, die er daran knüpft,  
werden niemals in Erfüllung gehen, und dazu werde  
schon das Meinige beitragen. Johanna soll  
den Theil des Winters bei ihrer Freundin zu-  
bringen, ich aber werde rechtzeitig Daniela auf die  
Geneignung derselben aufmerksam machen, und  
Freunden wird sie darnach streben, deren Lebens-  
zu begründen. Mit Adolf Weißbach werde  
sich ein Spiel haben, er ist eine bescheidene,  
Natur, und wird als Ersatz für seine Kou-

sine gewiß Johanna's Hand nicht ausschlagen, zu-  
mal diese ihm doch auch einiges Vermögen zubringt.  
Seinen Vater aber überlasse ich Daniela's Händen,  
die gewiß gern einen Theil der Arbeit zu unserm  
Glücke übernehmen wird. Dies Alles aber muß  
sich während des Trauerjahres abspielen, denn zu  
Ende desselben, denke ich, habe ich sie hinlänglich  
von meiner Liebe überzeugt, die ich, wenn es  
nicht anders sein kann, durch mein Gehelmmittel  
gewonnen oder erzwungen, und um den Inhalt je-  
nes Pakets, oder vielmehr bestimmte Nachricht über  
ihre Herkunft zu erfahren, wird sie sich schon mei-  
nen Wünschen gefügig zeigen! — Wenn nun aber,  
und das wäre keine Unmöglichkeit, wenn nun aber  
sie in der ersten Stunde in W. noch einen jungen  
Mann kennen und lieben lernte, und sie sich gar  
mit diesem verlobte? — Doch nein, das ist in je-  
nem Nest nicht zu befürchten — es ist das nur  
ein Badeort für ältere Frauen, Kinder und wirk-  
lich kranke Personen, junge Männer aber suchen  
sich einen langweiligen Ort nicht auf, der ihnen  
nichts bietet als die vielgepriesene Nähe der See,  
die wollen sich auch auf dem Lande belustigen, und  
finden dazu in anderen Bädern hinreichend Ge-  
legenheit! — Es giebt also für mich keinerlei  
Grund zu Besorgnis und nächstes Jahr um diese  
Zeit hoffe ich der Bräutigam, wenn nicht schon der

glückliche, vielbenedete Gemahl der jungen, schönen  
und reichen Gutsherrin von Stromberg zu sein,  
und mit ihr und durch sie ein Leben voll Glanz  
und Genuß zu führen!" —

In Stromberg herrschte große Freude über die  
allgemein bekannt gewordenen Aussprüche des ober-  
vormundschaftlichen Gerichts, und weder Inspektor  
Bollrath noch seine Gattin befürchteten im Entferntesten,  
derjenige des Appellationsgerichts könne an-  
ders ausfallen. Eine eben so große Freude herrschte  
über Daniela's Briefe aus W., denen das ängst-  
lich um sie besorgte Ehepaar deutlich entnahm, daß  
sie die schwere Krankheit vollständig überwunden  
hatte und kräftig und gesund zu ihr zurückkehren  
werde. Eine ganz besondere Genugthuung gewährte  
dem Inspektor ihr letztes Schreiben, welches an  
einer Stelle folgendermaßen lautete: „Es bedarf  
gewiß nicht der Erwähnung, Herr Bollrath, wie  
sehr es meinen Wünschen entspricht und mir zur  
Beruhigung gereicht, Sie als meinen Vormund be-  
stätigt zu wissen. Sie, der Sie so lange meiner  
theuren Mama zur Seite gestanden, werden auch  
fortfahren, mir ein treuer, väterlicher Freund zu  
sein, mir stets nach Ihrer besten Einsicht zu rathen,  
wie auch ich jetzt zu Niemandem in der Welt ein  
größeres Vertrauen bege, als zu Ihnen und Ihrer

Frau, die Sie mit ja immer schon elterliche Liebe  
bewiesen, u. s. w.“

Ihren beiden anderen Vormündern schickte sie  
einige wenige höfliche Zeilen, in welchen sie hoffte,  
daß die Verpflichtungen, die sie in ihrem Interesse  
übernommen, ihnen nicht allzu schwer werden wür-  
den, sie selbst aber so viel wie möglich sie ihnen  
erleichtern werde.

„Der Brief liest sich wirklich, als ob ihn die  
verstorbene Wilhelmine geschrieben,“ sagte Frau  
Georg Weißbach zu ihrem Gatten, als sie eben-  
falls von dem aus W. angelangten Schreiben Ein-  
sicht genommen, „allem Anschein nach hat sie sich  
in ihre Rolle als Gutsherrin hineingefunden! —  
Nun, nun, mein hochmüthiges Dämchen, wenn wir  
nur nicht wieder vom Gipfel hinabsteigen müssen,  
und von der gehofften Erbschaft uns mit dem be-  
gnügen, was die jetzt so wenig beachtete Familie  
Weißbach uns giebt!“

Als der Rechtsanwalt Braun den feinen ge-  
lesen, der zugleich eine Dankfagung für seine frü-  
here Mittheilung enthielt, konnte er nicht umhin,  
zu denken:

(Fortsetzung folgt.)

### Gingefandt.

#### Berliner Städtetag und der arme Mann.

##### Fragmente für die Hausbesitzer.

Man hat seit 1848 im öffentlichen Leben schon manche  
Veränderung erlebt, aber daß der Berliner Magistrat  
des Reichstags eine Agitation ins Werk setzt,  
die doch etwas stark und erinnert an einseitige  
Anträge, wenn es nicht nach ihrem Willen geht, ist  
nicht mehr mit.

Der arme Mann sind doch zu rechnen Hand-  
und Arbeiter aller Art mit ihren Familien, welche  
von dem körperlichen Arbeit verdienen müssen. Von  
dem Standpunkt aus führt der ganze Vorgang zu  
den Betrachtungen und Fragen:

Sind die städtischen Behörden, welche die Städteord-  
nung dazu berufen, durch solche Demonstrationen  
gegen die gesetzgebenden Faktoren Brent zu machen?  
Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Wolff  
hat sich als Vertreter der Stadt Stettin aufgestellt,  
dazu gehörte doch eine Ernächtigung vom Magistrat  
und der Stadtverordneten-Versammlung?

Beim das richtig ist, daß eine Eingang-Steuer  
(welche das Ausland bezahlt) auf Weizen 50 Pf.,  
auf Roggen 25 Pf. pro Centner, dem armen  
Mann das Brod vertheuert (und die erleichterten  
Preisen müssen das doch besser wissen wie unglückselig)  
kommt man unwillkürlich zu folgenden Fragen:

Wie viel verth uert der Zwischenhandel die Be-  
dürfnisse des armen Mannes? Man sagt, in den  
Seeplätzen an der Ostsee wird in einem Jahr  
mehr Korn gehandelt, wie auf der ganzen Erde  
nicht wächst. Spielen die Herren vielleicht zum  
Vergnügen und geben sich nachher das Geld  
wieder?

Wie in aller Welt kommen die Herren dazu, in  
dieser Frage für den armen Mann einzutreten,  
da sie sonst bei kommunalen Arbeiten durch Sub-  
mission und Bittations-Verfahren den Verdienst  
dieselben doch auf das niedrigste Maß herab-  
drücken?

Für den armen Mann sind Nahrung und Wohnung  
die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse. Jedoch kann  
man sich mit der Nahrung einschränken, man kann  
die nöthigenfalls einen ganzen Tag entbehren, aber  
B. im Winter 24 Stunden unter freiem Himmel  
campiren, richtet ein Menschenleben zu Grunde.

Wenn nun in Stettin die Wohnungen in folgender  
Weise von den städtischen Behörden mit Kommunal-  
steuer besteuert werden:

1) Kommunalzuschlag zur Gebäudesteuer	67 1/2 %
2) desgl. Straßenreinigung	64 %
3) desgl. für Gas	58 %
4) desgl. für Wasser	44 %
Summa	233 1/2 %

Die projektirte Kanalisation stellt noch außerdem einen  
Zuschlag von 140 % in Aussicht.

Entschieden die Frage, um wie viel Procent werden  
armen Mann die Wohnungen höher vertheuert wie  
Eingangszoll von 50 resp. 25 Pf. pro Centner,  
es nicht zu erwarten die Herren werden doch konse-  
quent, daß die 68 vernünftigen Städte sich beileben  
als, solche enorme Wohnungsbesteuerung abzuschaffen  
als Zuschläge zur Einkommen- und Klassensteuer zu  
n. Der Herr Minister wird das schon genehmigen,  
hätte die Selbstverwaltung auch keinen Sinn.

Die Hausbesitzer sagen nun zwar nach ihrem be-  
stimmten Unterthanenverstand, das sei eine Doppelbe-  
lastung, und sie müßten die Steuern allein bezahlen,  
die Miethen würden durch Angebot und Nachfrage  
ohne Rücksicht der auf der Wohnung liegenden  
zu regulirt, und behaupten, daß sie von allen  
anderen Einrichtungen keinen größeren Nutzen haben,  
die anderen Steuerzahler. Dagegen behaupten die  
städtischen Behörden, daß alles müssen die Miether be-  
zahlen, mithin vertheuern sie auch die Wohnungen.

Der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Dr. Wolff  
hat auf dem Städtetag auf die Handelsfreiheit und  
das Hungerjahr 1847 hingewiesen hat, so sei es er-  
stlich, den geehrten Herren folgendes ins Gedächtnis zu-  
zurufen. Nach einer Mittheilung aus Süddeutschland  
im Herbst 1846 aus dem Stettiner Hafen für 4  
Millionen Thaler Getreide ausgeführt, ein eben so großes  
Quantum ist im Frühjahr 1847 wieder eingeführt, aber  
7 Millionen Thln., also um 3 Millionen theurer  
bezahlen müssen.

Der Herr, im Frühjahr 1847 kauften 2 Zwischenhändler  
den besten Sitten der Stadt Karloff auf, welche zu  
Hafen kamen, und vertheuerten dieselben; wie das  
gerade Volk am Bollwerk die Säcke ausschüttete,  
sahen die Behörden den Herren das Handwerk, und es  
gab für eine lange Zeit mit der Handelsfreiheit ein Ende.

Ein armer Mann,  
der von der Bitte an gebiet.

**Nachschrift.** In Stettin zieht man die Kosten für  
Gas- und Wasserverbrauch nicht von den Konsumenten  
sondern Miethern ein, sondern von den Hausbesitzern; da-  
her ist es zur Genüge bekannt geworden, daß bei Ver-  
theuerungen auf die Kosten für Gas und Wasser gar  
keine Rücksicht genommen wird. Es ergibt daraus, wie  
es versteht, auch nach dieser Seite hin die Hausbe-  
sitzer zu schädigen.

Ein Restaurationsgeschäft ist umständelhalber billig für  
bis 600 M. sofort zu verkaufen.  
Näheres Albrechtstraße 5, 1 Tr. rechts.

### Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Mai. Wetter schön. Temp. + 18° R.  
Barom. 28. Wind SW.  
Weizen wenig verändert loco gelb. inf. 178-194  
weiß. 178-195, per Mai-Juni 188 bez., per Juni-Juli  
do., per Juli-August 191-190 bez., per September-  
Oktober 193-192-192,5 bez.  
Roggen wenig verändert, per 1000 Kgr. loco inf.  
125-134, russ. 118-122, per Mai-Juni 119 bez., per  
Juni-Juli do., per Juli-August 121,5-121 bez., per  
September-Oktober 126-125-125,5 bez.  
Gerste per 1000 Kgr. loco Braun 125-133, Futter-  
110-115.  
Hafer per 1000 Kgr. loco 115-150.  
Erbsen per 1000 Kgr. loco Futter 120-130.  
Wintererbsen niedriger, per 1000 Kgr. loco per  
September-Oktober 268,5-268 bez.  
Hülsen unverändert, per 100 Kgr. loco o. Faß  
bei Kl. 59 Pf., per Mai 57,5 Pf., per September-  
Oktober 57,5 bez.  
Spiritus wenig verändert, per 100 Liter % loco  
ohne Faß 52,2 bez., per Mai-Juni 51,8 bez., per Juni-  
Juli 51,3-51,4 bez., per Juli-August 52,4-52,2 bez.,  
52,8 Pf. u. Gd., per August-September 52,8 bez.

### Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn Gymnasiallehrer Sperling  
(Stralsund). — Dr. Beumer (Greifswald). — Eine  
Tochter Herrn G. Hülshoff (Greifswald).  
Sterben: Rentier Friedrich Burmeister (Wolgast). —  
Maler Wilhelm Douzette (Wart). — Wittve Unter-  
borg (Raschow).

Stettin, den 26. Mai 1879.

### Bekanntmachung.

betreffend den Wechsel der Mietshwohnungen.  
Mit Rücksicht darauf, daß das Pfingstfest in diesem Jahre  
auf den 1. und 2. Juni fällt, findet, sofern die Parteien  
nicht hinsichtlich eines anderen Wochentages vor  
oder nach Pfingsten Vereinbarung treffen, in Gemäßheit  
des § 3 des Gesetzes vom 30. Juni 1834 über die  
Termine bei Wohnungsmietshverträgen, die Kündigung  
der Mietshwohnungen in diesem Jahre erst am 3. Juni  
er. statt.

### Königliche Polizei-Direktion.

Graf Hue de Grais.

### Bekanntmachung.

#### 50 Mk. Belohnung.

Aus der Koppel zu R. m. p. l. bei Malchin in West-  
burg ist in der Nacht vom 23./24. Mai ein 3 jähriges  
Füllen (Silberhimmel, Wallach, 5' 3-4", schwarzer  
Schwanz, Mähnen und Füße) gestohlen und fehlt jede  
Spur des Täters und des Weges, den er genommen.  
Es wird gebeten, zu vigiliren etwaige Wahrnehmung  
der nächsten Beobachter anzuzeigen und im Betre-  
falls das Füllen, sowie den Inhaber anzuhalten und  
uns telegraphisch zu benachrichtigen.  
Auf die Entdeckung des Täters ist obige Belohnung  
ausgesetzt.

Letetow, den 26. Mai 1879.  
Vereintes ritterschaftl. Kriminalgericht II.  
Koch.

### Zum

#### Grabower Kirchbau.

Um auch in den Sommer-Monaten etwas für die  
Vergrößerung des Fonds für den Kirchbau in Grabow  
zu thun, hat sich eine Anzahl von Frauen und Jung-  
frauen bereit erklärt, eine Verloosung in möglichst  
großem Umfange zu veranstalten. Näheres über Zahl  
und Preis der Loose, wie über die Zeit der Ziehung  
wird nach einigen Wochen mitgetheilt werden. Zunächst  
bitten wir alle Freundinnen und Freunde unserer Be-  
strebungen, bei der Beschaffung der zu verloosenden  
Gegenstände, wie bei der Unterbringung der Loose  
freundlichst Handreichung zu thun. Die unterzeichneten  
Frauen und Jungfrauen sind zur Entgegennahme von  
jeder Beisteuer bereit.

Für Stettin:  
Frau Konsistorialrätthin Krummacker, Breitestr. 14.  
Frau Direktor Müller, Grabowstr. 18.

In Grabow:  
Für die Obere- und Schulstraße: Fr. v. Stillnagel  
und Fr. v. Danlbaß.  
Für die Burgstraße: Fr. Baars, Burgstr. 17.  
Für die Gieselerstraße: Fr. Geißler, Gieselerstr. 7.  
Für die Breitestraße: Frau Jentich, Breitestr. 8, und  
Fr. Weikner, Breitestr. 31.  
Für die untere Breitestraße und Wasstraße: Frau Graff,  
Wasstr. 5.  
Für die Langestraße, Frankenstraße und Grünhof: Frau  
Lohentz, Langestr. 2.  
Für die Lindenstraße: Fr. Heury, Lindenstr. 44.  
Für die Mühlstraße, Blumenstraße und Unterwiel: Fr.  
v. Münchow, Mühlstr. 10.

### Das Komitee.

Zwei im sog. fetten Ort nahe am Dünzig belegene  
ca. 12 Morgen große Wiesen sind für dies Jahr unter  
günstigen Bedingungen zu verpachten.  
Näheres gr. Bollwederstr. 30, part.

Stettin, den 26. Mai 1879.

### Bekanntmachung.

betreffend das Befahren der Bürgersteige  
mit Kinderwagen.  
Wiederholte Zuwiderhandlungen veranlassen die Polizei-  
Direktion darauf aufmerksam zu machen, daß das Be-  
fahren der Bürgersteige mit Kinderwagen nach  
§ 102 der Straßen-Polizei-Ordnung verboten ist.  
Königliche Polizei-Direktion.  
Graf Hue de Grais.

### Holzverkauf.

Am Dienstag, den 10. Juni, Vormittags 9 1/2 Uhr,  
werden im Steinhöflichen Gasthose hier selbst aus sämt-  
lichen Schutzbezirken hiesigen Meibers folgende Holz-  
arten öffentlich meistbietend zum Verkauf gestellt, und zwar  
ungefähr:  
Nugholz: Eichen: 145 St. 179,20 Fm. — Kiefern:  
699 St. 769,68 Fm. —  
Brennholz: Kloben Nm.: Eichen: 603 +; 293 gef. —  
Buchen: 507,5 +. — Kiefern:  
16. —  
Knüppel Nm.: Eichen: 232. — Buchen: 6.  
— Kiefern: 25. —  
Stochholz Nm.: Eichen: 121. — Buchen: 56.  
— Eichen: 28. — Kiefern:  
435. —  
Reiser Nm.: Eichen: 203 l. — Buchen:  
58 l., III. — Eichen: 8 l. —  
Kiefern: 303 l., III.

Das Nugholz ist meist von vorzüglicher Qualität,  
liegt 10 bis 15 Minuten von der Hörter resp. Ziegen-  
orter Holzablage und wird trotzdem zu ermäßigter Taxe  
ausgegeben.  
Ziegenort, den 27. Mai 1879.  
Der königliche Oberförster.  
Ewald.

### Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 4. Juni, Abends 7 Uhr.

### Wolff's Garten.

Großes  
Vocal- und Instrumental-  
Concert,  
gegeben vom Stettiner Gesangver-  
ein, unter Mitwirkung der Kapelle des  
34. Regiments.  
Der Reinertrag soll der hiesigen Dia-  
konissen- und Kinderheil-Anstalt  
überwießen werden.  
Der Vorstand.

### Bürger-Verein.

Donnerstag, den 29. Mai, Abends 8 Uhr:  
Gesellige Zusammenkunft  
im Lokale resp. im Garten des Herrn  
P. Devantier, Pötkerstr. 4.  
Der Vorstand.  
Dr. G. Grassmann.

### Pfingst-Extrafahrt

nach Swinemünde und zurück  
an beiden Pfingstfeiertagen zum Anschluß an den jedes-  
mal von Berlin kommenden Extrazug vermittelt des  
Personen-Dampfschiffes

### „Der Kaiser“.

Abfahrt an beiden Tagen von Stettin 4 Uhr Morgens.  
Rückfahrt an beiden Tagen von Swinemünde 6 Uhr  
Abends.  
Preis für hin und zurück 3 Mark, Kinder die  
Hälfte.  
Billets sind an Bord des Schiffes zu lösen.

### J. F. Braeunlich.

**Wiesen-Verkauf oder Verpachtung.**  
Eine Wiese an der Ober-, nahe bei der Dampf-  
mühle gelegen, 8 Morgen 106 [ ]-A. groß, ist  
zu verkaufen resp. zu verpachten.  
Näheres Unterwiel 26, part.

### Pfingst-Fahrt

von Stettin nach Kopenhagen und zurück,  
Postdampfer „Titania“, Kapit. Ziemle.  
Abfahrt Stettin Sonnabend, 31. Mai, 1 1/2 Uhr Nachm.  
Abfahrt Kopenhagen Mittwoch, 4. Juni, 3 Uhr  
Nachm.  
Hin- und Retourbillets (30 Tage gültig):  
1. Kajüte 30 Mark, 2. Kajüte 18 Mark, Deck 9 Mark.  
Billets an Bord der „Titania“ von Donnerstag ab.  
Rud. Christ. Gribel.



### Pfingst-Extrafahrt nach Wisdroy (Saabisger Ablage) und zurück

am ersten Pfingstfeiertage vermittelt des Personen-  
Dampfschiffes  
„Das Hoff“.  
Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.  
Rückfahrt von Wisdroy (Saabisger Ablage) 6 1/2 Uhr  
Abends.  
Preis für hin und zurück 3 Mark, Kinder die Hälfte.  
Billets sind an Bord des Schiffes zu lösen.  
J. F. Braeunlich.



### Pfingst-Extrafahrt nach Wollin, Gammin und zurück

am ersten Pfingstfeiertage vermit. list des Personen Dampfs-  
schiffes  
„Wolliner Greif“.  
Abfahrt von Stettin 5 Uhr Morgens.  
Rückfahrt von Gammin 5 1/2 Uhr Abends,  
Wollin 7 Uhr Abends.  
Fahrpreis für hin und zurück nach Wollin 3 Mark,  
nach Gammin 4 Mark, Kinder die Hälfte  
Billets sind an Bord des Schiffes zu lösen.  
J. F. Braeunlich.



### Pfingst-Extrafahrt nach Swinemünde und zurück

an beiden Pfingstfeiertagen per Dampfschiff  
„Prinzess Royal Victoria“.  
Abfahrt an beiden Tagen von Stettin 6 1/2 Uhr  
Morgens.  
Rückfahrt an beiden Tagen von Swinemünde 6 Uhr  
Abends.  
Fahrpreis für hin und zurück 3 Mark pro Person,  
Kinder die Hälfte.  
Billets sind an Bord des Schiffes zu lösen.  
J. F. Braeunlich.

### Auktion.

Am Freitag, den 30. d. Mts., sollen in Grünhof,  
Pötkerstraße Nr. 51, um 10 Uhr Vormittags, 1 weißes  
Büchschloß, 1 Doppelsofa, 1 Winter-Heizer, Tuch-  
hose, Weste, 1 rothe Bettdecke, sowie verschiedene Gegen-  
stände meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffent-  
lich verkauft werden.  
Um 11 Uhr Mühlensstraße Nr. 15 ein mahagoni  
Kleiderschrank.  
Der Kreis-Gerichts-Exekutor.  
Marks.

### Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 30. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im  
hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal Gold- und Silber-  
sachen, Uhren, 1 kleiner Möbelwagen, 140 Flaschen  
Wein, Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und  
sonstige Gegenstände versteigert werden.  
Stettin, den 28. Mai 1879.

Köplm, Secrelair.

### Kartoffel-Auktion.

Am Donnerstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,  
sollen auf dem Berlin-Stettiner Güterbahnhof, dem  
sogenannten Ba vierstrang, in Wagen sehr gute weiße  
und ein Wagen rothe Kartoffeln, letztere auch in  
kleineren Posten, weit gefacht, für Rechnung dessen, den  
es angeht, durch mich öffentlich gegen Bezahlung ver-  
kauft werden.  
Baumgarten,  
vereideter Auktions-Kommissarius.

Ein gut eingerichtes altes Schankgeschäft in guter  
Geschäftsgegend, verbunden mit Restauration, ist wegen  
anderweitigen Unternehmens sofort zu verkaufen oder zu  
verpachten. Adressen unter 10000 in der Exped. des  
Stettiner Tagebl., Mönchenstraße 21, erbeten.



Die Häuser Schulstraße 4 u. 5, Grabow a. D., sollen mit geringer Anzahlung billig verkauft werden. Selbstkäufer erfahren Näheres Gieselerstr. 11, 1 Et.

Ein Grundstück mit 28 Morgen Land, sowie eine große Mühle, ein 7 Morgen großer Torfbruch mit einer Wasser-Mühle soll im Ganzen oder getheilt krankheits halber sofort billig verkauft werden. Näheres Stettin, Rosenpark 11, parterre.

Die Bäckerei Bödikerstraße 54 ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten. Auch sind daselbst vollständige Back-Ofen zu verkaufen.

**Von frisch geb. Kalk, Cement, Maurer-Gyps** empfehle ich zu wesentlich herabgesetzten Preisen. Bei größeren Partien zu allerbilligsten Fabrikpreisen.

**Fr. Richter,** große Wollweberstraße 37-38.

### Pianinos

in eleg. u. feinst. Style, g. in Eisen geb., 7 Oct., 3-chörig, Korb- u. Polsterbänke, 400 M., in der Pianofabrik Berlin, Stralauerstraße 13/14.

Hiesigen guten Winterspeck in Stk. a 70 Pf., sowie alle Sorten Schinken, a 80 Pf., zu den billigsten Preisen empfiehlt

**A. Rupnow,** kleine Wollweberstraße 7.

### Dopp. Grätzer Bier,

November- u. December-Gebräu offerirt billigst en-gros & en-detail

**Wilhelm Bussgahn,** gr. Wollweberstr. 15.

Ein großer **Neufundländer Hund** ist billig zu verkaufen. Münchenstr. 29-30, Hofmarkt, im Laden.

**Amerikanische Billard-Bälle aus Papier,** 7 Mal prämiirt und patentirt, sowie Eisenbälle und sämtliche Billard-Utensilien billigst. Billards werden bezogen u. Gummi aufgearbeitet. **Adolph Zenker jun. Nachfolger,** Stettin, Langebrückstraße 3.

**Mikroskope** für **Fleischbeschauer** von 30- bis 200- und 400-facher Vergrößerung zum Preise von 20 bis 54 Mark. Die vielen von mir an amtlich concessionierte Fleischbeschauer gelieferten Mikroskope waren zur vollen Zufriedenheit der Herren Kreisphysiker und Departements-Ärztel.

**Ernst Kuhlo,** Mechaniker u. Optiker, Königsstr. 3.

**Zum Scheiben- und Bogelschießen** empfehle gut schießende Büchsen teilweise. Sämtliche Munition dazu billigst. **Carl Bressel,** Büchsenmacher, Stettin, Breitestr. 19.

## Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hiermit unter den Kostenpreisen:

**Partie No. I. Brochirte Zwirn-Gardinen,** Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.

**Partie No. II. Damast-Zwirn-Gardinen,** Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.

**Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen,** Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

**Partie No. IV. Englische Tüll-Gardinen,** Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

**Möbel-Ripfe und Damast,** Elle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

**H. Jesse,** Berlin S., Kommandantenstr. 49. Proben nach Ausserhalb portofrei.

**Patentirte Fangeisen** für Raub- und Nagethiere. Sehr gut fangend, pr. St 2 M.

**Ungefährliches Rattengift.** Dieses Gift wirkt nur tödtlich bei Nagethieren. Versendet gegen Einsendung von 3 M. oder Nachnahme Hagen i. W., Kirchplatz 10.

**Ab. Wagner.**

**Doppel-Pappdächer.** Um alte schadhafte Pappdächer vollständig wasserdicht und dauerhaft herzustellen, ist das einzig sichere Verfahren das Ueberleben derselben mit meiner „präparirten Asphalt-Klebpappe“. Neue dazwischenliegende Pappdächer übertreffen bei leichter Dachconfection jede andere Bedachungsart Ausführung schnell, unter Garantie billigst durch **Louis Lindenberg,** gr. Lastadie 79.

## Stralsunder Gewerbe-Lotterie.

Verlosung von Ausstellungs-Gegenständen der **Vorpommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Stralsund.** Mit Genehmigung des Königl. Ober-Präsidenten.

### Gewinne:

Eine vollständige, elegante Stimmereibühnung.  
Pianos.  
Wagen.  
Fahr- und Reit-Utensilien.  
Wirtschaftsmaschinen.  
Nähmaschinen.  
Möbel.

Luxusgegenstände.  
Gewehre.  
Wäpche.  
Leinwand.  
Kleidungsstücke, Hausgeräthe, Wirtschafts- und Ver-  
brauchs-Gegenstände aller Art.

Ziehung Ende Juni 1879.

Die Gewinnliste wird in der Zeitung veröffentlicht.

Loose a 1 Mark sind in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3, zu haben.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir zur frankirten Rückantwort eine Bezahlungs-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.



## Baden-Baden-Lotterie,

eingetheilt in 5 Klassen a 2 Mark.

Sauptgewinne: Werth 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 3 mal 10,000,

4 mal 5000, 1 mal 4000, 6 mal 3000, 6 mal 2000, 15 mal 1000 Mark

Loose zur 1. Klasse a 2 Mark, Ziehung 16. u. 17. Juni, sind zu haben im General-Debit für Stettin

**Rob. Th. Schröder,** Schulzenstr. 32.

## Natürliche Mineralbrunnen,

Pastillen, Badesalze u. Badesoifen.

**Dr. M. Lehmann,**

Stettin, Reiffschlägerstraße Nr. 13. Berlin, Spanbauerstraße Nr. 77.

Gangbare Brunnen zu meiner Original-Debit-Liste auch in den bekannten Apotheken.

Empfehle meine fein decorirten

## Füll-Regulir-Mantel-Oefen



in solidester und geschmackvoller Ausführung zu allen Preisen. Vorzüge derselben sind:  
1. Einrichtung zu einer durchaus bewährten Füll- und Regulir-Generierung.  
2. Große Eleganz mit oder ohne Marmor- u.  
3. Können noch besondere Angaben in allen ornamentalen Verzierungen, auch in jeder Farbe nach den Tapeten geliefert werden und eignen sich daher für alle Zimmer, auch für Speisezimmer durch eventuelle Vorrichtung zum Tellerwärmen.  
4. Werden auch ohne Einsätze als elegante Verkleidungen anderer Heizungen 5. geliefert.

Auswahl in 150 verschiedenen schönen Mustern.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**C. J. Wasser, Nachen,** Metallwaarenfabrik und Marmorschleiferei.

## Vorzügliche Gemälde

u. feinste Seldruckbilder:

Portraits, Landschaften, Genrebilder, Thier- u. Jagdstücke in ff. Goldbaroque-Rahmen zu den billigsten Preisen; Zahlungsbedingungen günstig, ohne Preis-erhöhung. Muster zur Ansicht werden auf Wunsch franco zugesandt.

**„Vaterland“**

Berein für die schönen Künste u. Kunst-Industrie. Berlin, SW., Belle-Alliance-Platz 8.

## Königl. Niederländische Fabrik von gebogenem

Glas, Dampfeschleiferei u. s. w.,

Dordrecht (Holland).

Specialität von gebogenem Spiegel- und Fensterglas

in den größten Dimensionen und nach allen Biegungen für Gebäude, Wagen, Möbel, Läden, Nischen, Stager, Schränke, Orangerien u. s. w.

Dachglasziegel in allen Formen und Dicken. Photographieglas, ohne irgend welche Fehler.

Befördert mit goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen auf den Ausstellungen von 1856, 58, 62, 66, 68, 69 und das letzte Mal in Philadelphia 1876.

**J. J. B. J. Bouvy.**

## Damen- und Herrenkleider-Stoffe.

Regenmantelstoffe in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Muster franco.

**R. Rawetshy, Sommerfeld.**

**E. Schering's Pepsin-Essenz,** nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

**E. Schering's reines Malzextract.** Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

**E. Schering's Malzextract mit Eisen.** Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

**E. Schering's Malzextract mit Kalk.** Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

**Drogen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten** empfiehlt Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseest. No. 19.

Niederlagen in fast sammtlichen Apotheken und grösseren Droguehandlungen.

## Zeitungs-Annoncen-Expedition

von **Rudolf Mosse, Berlin,**

Centralbureau:

**SW., Jerusalemstraße 48,** befördert Annoncen aller Art, z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- u. Verkäufe u. an alle gewünschten oder für den jeweiligen Zweck geeigneten Zeitungen und berechnet nur die

### Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen selbst. Tägliche prompte Expedition aller eingehenden Ordres. Strengste Discretion in allen Fällen. Rabatt bei bedeutenden Aufträgen. Belege resp. Beleg-Ausschnitte auf Wunsch über jedes Inserat. Kosten voranschläge und Zeitungs-Verzeichniß gratis und franco.

In Stettin nimmt Herr **H. Dannenberg,** Breitestraße 26-27, Aufträge zur Vermittlung an obiges Institut entgegen.

## Gebr. Cohn,

Grünberg i. Sch.,

empfehlen ihr Fabrikat reellster pr. Ahornholzstifte.

## Ein Wunder der Industrie

**Hochst wichtig für Händler.**

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mf. sende:

Ein prachtvolle Uhrlette auch echt amerikanischem Uhrmacher, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit, als wegen der Güte des Metalls. Ferner:

7 prachtvolle und kostbare Gegenstände: 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 verfilb. Fin. erhut, 1 Busennadel od. reizenbes Nadelstich, 1 Camenhalskette, 1 schönes Kreuz od. Medaillon 1 Paar Ohrgehänge. Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen, welche sich vorzüglich auch zu Geschenken eignen, sende für den unglücklich billigen Preis von 1 Mf. NB. Bitte anzugeben, ob Herren- od. Damen-Uhrlette gewünscht wird.

Man wolle genau auf meine Firma achten

**H. Wolf,** Berlin, Naumburgerstr. 46-47.

## Talmigold-Uhren!

Die besten u. billigsten der Welt!!

Für nur 15 Mark verleihe ich eine hochfeine englische Talmigold-Patentuhr mit feinstem und bestem Präzisionsanker-Werk, genau auf die Secunde richtig gehend, in schwerem prachtvoll gravirtem Talmigold-Gehäuse, Secunden-Zeiger und Email-Zifferblatt. Für das richtige Gehen dieser Uhren wird garantiert. In jeder Uhr geben wir eine elegante Talmigold-Kette mit Medaillon gratis. Diese Uhren stammen aus einer feinsten englischen Uhrenfabrik und haben früher 26 Mal gefehlet. Versendungen geschreyen prompt gegen Postnachnahme oder vorherige Geldsendung durch das „Uhren-Exporthaus“ von **Blauf & Kann, Wien.** Engros-Abnehmer erhalten Rabatt.

## Mein Decimalwaagen-Geschäft

ist nicht mehr große Oberstraße 2, sondern **Oagenstraße 4.** Neue selbstgefertigte geeichte Waagen sind immer vorrätzig, auch Leihweise. Reparaturen werden billig angefertigt. **W. Pieper.**

## Gesucht.

Für einen jungen Mann, der sich Krankheits halber einige Monate auf dem Lande aufhalten soll, wird eine Pension gesucht (am liebsten bei einem Förster). Adressen mit Angabe des Preises sind unter der Chiffre **H. W. 12** an die Expedition des Stett. Tageblatts, Münchenstr. 21, zu richten.

## Kellner.

Photographie erwünscht. **Riedbusch's Hotel.** Obenadelsstr. wird ein tüchtiger unverheiratheter Hausdiener gesucht.

Es werden noch einige Schüler für den Klavierunterricht gewünscht. Grüne Schanze 16, 4 Tr. I. 9000 M. f. a. e. händ. Grundst. bis zu 2/3 des Feuerassessments. sof. auszul. Nr. u. M. 7 in der Exp. Münchenstr. 21 erb. **Geld auf Unterpfand,** als Uhren, Gold, Silber, gute Möbel, Betten, Wäpche, Möbel, Pianinos, Diamanten u. s. w. Zahl sehr hohe Preise, sichere strengste Discretion und kostet pro 3 Mark und 3 Monat 25 Pf., große Posten billiger. **Bavenstr. 14, 14.**

6-9000 M. werden auf ein ländl. Grundstück z. 1. Stelle sof. od. z. 1. Juli gesucht. Off. in der Exp. d. Stett. Tagebl., Münchenstr. 21, unter B. N. 300 erb.

## Bellevue-Theater.

Dienstag: Vorletzte Gastspiel-Vorstellung des Fräulein

## Cottrelly.

## Luftschlösser.

In Vorbereitung: Ein verrufenes Haus. Die Lachtaube. Unser Zigeuner.